



Dr. Bernd Mohnhaupt

Einige Anmerkungen zum Thema *Bildbeschreibung*

1. Es gibt kaum allgemeingültige Regeln für eine Bildbeschreibung. Jedes Bild verlangt eine andere Art von Beschreibung: einem Stillleben nähert man sich anders als einem Historienbild, vom Unterschied zwischen einem gegenständlichen und einem gegenstandslosen/abstrakten Bild ganz zu schweigen.
2. Die Grenzen zwischen der Beschreibung und der Analyse/Interpretation eines Bildes sind fließend. Jede Beschreibung eines Bildes interpretiert bereits in Ansätzen. In der Praxis (innerhalb und außerhalb der Universität) wird man von Ihnen ohnehin nur im Ausnahmefall eine strikte Trennung von Beschreibung und Interpretation verlangen.
3. Sie sollten sich also keinesfalls absichtlich dumm stellen! Wenn Sie etwa über die Ikonographie eines Bildes informiert sind (z.B. Kreuzabnahme Christi), können Sie die Figuren beim Namen nennen (Maria, Johannes der Evangelist etc.). Wenn im Bild (im weitesten Sinn) eine Handlung dargestellt ist, müssen Sie versuchen, diese in die Beschreibung zu integrieren – im Zweifelsfall immer zunächst Zusammenhänge und Interaktionen beschreiben, erst dann einzelne Personen, Gegenstände etc. Bestehende Unklarheiten und Unsicherheiten sollten Sie nicht unterschlagen, sondern zur Sprache bringen!
4. Themen wie Komposition, Aufteilung der Bildfläche, Beschaffenheit des Bildraums, Farbe und Licht sollten normalerweise angesprochen werden. In welcher Ausführlichkeit das geschieht, hängt von dem Gewicht ab, den Sie den genannten Punkten in dem zu beschreibenden Bild zumessen. Man kann diese Faktoren in die Beschreibung einflechten, man kann sie im Einzelfall aber auch getrennt behandeln.
5. Faustregel I: normalerweise geht eine Bildbeschreibung vom Wichtigen zum weniger Wichtigen, von den großen Zusammenhängen zum Detail. Eine wie immer geartete „Vollständigkeit“ der Beschreibung muss nicht nur eine Illusion bleiben, sondern ist auch nicht wünschenswert. Eine gute Beschreibung reiht nicht additiv möglichst viele Elemente aneinander, sondern erfordert eine gewisse Dramaturgie, damit die wichtigen Beobachtungen nicht zugeschüttet werden.
6. Faustregel II: Versuchen Sie sich vorzustellen, Sie müssten jemandem, der das zu beschreibende Bild nicht kennt und nicht vor Augen hat, eine Vorstellung von dem Werk vermitteln. Das wird Sie zumindest vor dem Einschlagen gänzlich falscher Richtungen bewahren.